



Abb. 2010-3/202
Zierpokal, Verreries Schneider, Epinay-sur-Seine, um 1924-1925, Glasmuseum Hentrich GI 2003-3
aus Prospekt Glasmuseum Hentrich 2010-07

SG

Juli 2010

René Lalique und Verreries Schneider - Glaskunst des Art Déco in Frankreich Glasmuseum Hentrich, Düsseldorf, 10. Juli - 31. Oktober 2010

Texte und Bilder aus Prospekt und Presselounge Glasmuseum Hentrich

**Ausstellung des Glasmuseum Hentrich im
Grünen Gewölbe
Tonhalle Kulturzentrum Ehrenhof, Ehrenhof 1
Eingang Ehrenhof
Glasmuseum Hentrich, museum kunst palast
40479 Düsseldorf, Tel. 0211 8992461, Fax 0211
8929173
www.smkp.de
www.glasmuseum-hentrich.de**

**Geöffnet
Dienstag - Sonntag 11.00 -18.00 Uhr
Montag geschlossen
Eintritt frei**

Kuratorenführungen:

02.09.2010, 17.00 Uhr

14.10.2010, 17.00 Uhr

Dr. Dedo von Kerssenbrock-Krosigk

Leiter Glasmuseum Hentrich

Treffpunkt: Grünes Gewölbe, Tonhalle

Lalique und **Schneider** bilden zwei Pole in der Glaskunst des **Art Déco** in Frankreich. Um **1908** bis **1913** begannen **René Lalique** sowie **Ernest und Charles Schneider** den Betrieb selbständiger Art Déco-Glashütten. In einer Zeit des Stilwandels nach der Ära des **Art Nouveau** entwickelten beide Firmen Produkt-

programme, die sich durch Unkonventionalität und Frische auszeichneten und zur Ausprägung des Art Déco in den **1920-er** Jahren beitrugen. Sowohl diese Produkte als auch die Voraussetzungen hätten jedoch unterschiedlicher nicht sein können.

Lalique

René Jules Lalique (1860-1945) ist ein einzigartiges künstlerisches Phänomen. Als der **Jugendstil** in Europa um **1904** sein schöpferisches Ende fand, hatte Lalique eine beispiellose Karriere als Schmuckkünstler erlebt. Fast ein Vierteljahrhundert später stand er mit an der Spitze der Art Déco-Künstler, nun aber nicht mehr als Juwelier, sondern als Glaskünstler.

Abb. 2010-3/203
Flakon und Deckeldosen „Dahlia“
René Lalique, Wingen-Sur-Moder, um 1920-1925, nach 1930
Schenkung Hentrich P 1970-20, 75, 76
aus Prospekt Glasmuseum Hentrich 2010-07



Aus einer Beschreibung des Juweliers **Henri Vever** wissen wir freilich, dass Lalique sich bereits Anfang der **1890-er** Jahre, zu Beginn seiner Laufbahn als **Schmuckkünstler**, auch mit **Glas** befasste. Laut Vever unterhielt Lalique in seinem Schmuckatelier in der rue Thérèse in Paris eine komplette Glaswerkstatt, wo er sich über drei Jahre „wie ein Alchemist“ den Studien widmete, sogar **1891** eine dem **pâte-de-verre** ähnliche Technik zum Patent anmeldete und sich mit den führenden Fabrikdirektoren und Glastechnologen **Jules Henvivaux** und **Leon Appert** austauschte. Angesichts der Meisterschaft, die Lalique in den verschiedenen Emailtechniken entwickelte, verwundert sein Interesse am Glas nicht, und in der Tat setzte er dieses Material in seiner Schmuckkunst ein. **1898** richtete Lalique eine Glaswerkstatt in seinem neuen Atelier, dem Gut **Clairefontaine** bei Rambouillet ein und stellte unter anderem durchbrochene Silberbecher mit eingblasenem Glas her. Schon **1902** setzte er für die Gestaltung von Hausportalen **form-gepresste Reliefglasplatten** ein, deren Herstellung eine fabrikmäßige Ausstattung mit Glasöfen voraussetzte. Vermutlich hat Lalique diese seltenen

Projekte nicht auf Clairefontaine durchgeführt, sondern andere Glasfabriken damit beauftragt. Die frühen Gläser von Lalique - seit etwa **1904** entstanden die ersten reinen Glasobjekte - sind seltene **Unikate**.

Mit der Pacht der Glashütte **Combs-la-Ville** im Osten von Paris **1909** (Lalique kaufte die Fabrik **1913**) begann eine neue Ära in Laliques Glasschaffen. Lalique stellte **Flakons** für den Industriellen **Francois Coty** her und ließ auf dessen Einführung der modernen Parfümerie unmittelbar die Erfindung des modernen **Parfümflakons** folgen. Diese Gläser konnten in Serie hergestellt werden, sie bestehen aus farblosem, **form-geblasenem** oder **form-gepresstem** Glas, dessen Oberfläche nachbearbeitet und farblich gefasst wurde.

Parallel zu dem Betrieb der Glashütte in Combs-la-Ville konzipierte und errichtete Lalique nach dem Ersten Weltkrieg eine **Glasfabrik** (spätestens seit **1926** unter dem Namen „**Verrerie d'Alsace René Lalique et Cie**“) in **Wingen-sur-Moder** im Elsass. **1921** ging diese Fabrik in Betrieb; hier entstanden wohl fast alle Gläser von Lalique, die in dieser Ausstellung zu sehen sind.

Abb. 2010-3/204
Vase „Formose“
René Lalique, Wingen-sur-Moder, 1920-er Jahre
Schenkung Hentrich P 1970-264
aus Prospekt Glasmuseum Hentrich 2010-07



In den 1920-er und 1930-er Jahren deckte Lalique das gesamte Spektrum dekorativer Glaskunst ab, von den Hohlgläsern über die Beleuchtungskörper bis hin zu Wandvertäfelungen, Fenstern und monumentalen Glasarchitekturen. Obgleich Lalique in seiner Produktion und mit zahlreichen Patenten wegweisend in der Nutzung von Massenfabrications-Techniken wie dem **Pressglas** war, zielte sein Werk doch immer auf den **Luxusmarkt**.

Schneider

Den **Verreries Schneider** war nur eine kurze Blütezeit beschieden. Die Vorgeschichte der Verreries Schneider

liegt in der Glasmanufaktur **Daum Frères** in **Nancy** begründet. Um **1902/03** trat dort der geschäftstüchtige, erst 26-jährige **Ernest Schneider** (1877-1937) in die Firmenleitung ein, während sein jüngerer Bruder **Charles** (1881-1953) eine Ausbildung als Modelleur und Steinschneider an der Ecole des Beaux-Arts in Nancy und später in Paris absolvierte. Etwas später nahm auch Charles eine freie Mitarbeit bei Daum auf, doch bereits **1909** schied Ernest wieder aus und erwarb gegen **1913** (in der Literatur werden unterschiedliche Daten genannt) eine kleine, auf Gebrauchsglas spezialisierte Glashütte in **Epinay-sur-Seine**. Während er dort noch die angestammte Produktion von Lampen- und Laborgläsern fortsetzte, zog er seinen jüngeren Bruder als künstlerischen Leiter nach, um sich im Programm dem Vorbild Daum anzunähern. Entsprechend deutlich waren die Anfänge dem **Art Nouveau** verpflichtet.

Abb. 2010-3/205

Vase „Papillon“

Verreries Schneider, Epinay-sur-Seine, um 1925

Glasmuseum Hentrich GI 2003-6

aus Prospekt Glasmuseum Hentrich 2010-07



Der Erste Weltkrieg erzwang die Unterbrechung der Produktion, die **1917** unter schwersten Bedingungen langsam wieder anlief. Aufbauend auf den Vorkriegsbemühungen um ein eigenständiges Programm trat Schneider seit **1918** mit den Gläsern hervor, die unser heutiges Bild der Fabrik prägten: die Zierpokale und Fußschalen der berühmten Serien der **Coupes bijoux** und der **Coupes à pied noir**. Bis **1922** in einer Vielzahl von Modellen geschaffen, entwickelten sich diese mit dem Namen „Schneider“ signierten Kunstgläser zu regelrechten **Modeartikeln**, die mit der Zeit und dem Publikumserfolg immer bizarrere Konturen und extravagante Farbzusammenstellungen annahmen. Diese „**Verres de fantaisie**“ bildeten den künstlerischen Kern der Manufaktur.

Grundlage des Dekorations-Verfahrens war das Auf- und Einschmelzen **farbiger Glaspulver**, das mit den „Tangofarben“ in seinen Möglichkeiten bis zur letzten Konsequenz ausgeschöpft wurde. Durch **Überfangen** farbiger und farbloser Glasschichten wurde eine Tiefenwirkung erzielt, die durch Ziehen oder Verdrehen der Schichten eine zusätzliche Dynamik erhielt. Außerdem brachte die Manufaktur nahezu alle Hüttentechniken des Art Nouveau zum Einsatz. So entstanden bis **1925** zahlreiche Vasen in **Marqueterie**-Technik (aufgeschmolzene Glaseinlagen), um mit dem Formengut des Art Nouveau der kommerziellen Nachfrage zu entsprechen.

Letzterer kam auch eine zweite, auf einen breiteren Kundenkreis zielende Sparte entgegen, die unter der Marke „**Le Verre Francais**“ (bisweilen tragen die Gläser die Signatur „Charde“) vertrieben wurde. Diese für den Export und für den Absatz in Pariser Warenhäusern in Serie - aber nicht in Massenproduktion - geschaffenen Gläser präsentierten sich in einer verhalteneren Farbpalette, dekoriert mit farbiger Pulvereinschmelzung und Retiefätzung.

Abb. 2010-3/206

Schale, Verreries Schneider, Epinay-sur-Seine, um 1927-1929,

Glasmuseum Hentrich GI 2003-12

aus Prospekt Glasmuseum Hentrich 2010-07



1925

Aus der bereits 1907 geäußerten Sorge um die mangelnde Konkurrenzfähigkeit der französischen Luxuswarenindustrie kam schließlich **1925** in Paris die „**Exposition internationale des Arts décoratifs et industriels modernes**“ zustande, die zu einer triumphalen Vorstellung des französischen Kunsthandwerks geriet. Sowohl Schneider als auch Lalique beteiligten sich an dieser Ausstellung. Besonders Lalique war omnipräsent, in seinem eigenen sowie in anderen Pavillons, mit Beleuchtungskörpern an der Ehrenpforte der Ausstellung und nicht zuletzt mit der 15 m hohen „**Fontaine des sources de France**“, einem Brunnen mit 128 Glaskaryatiden.

Schneider präsentierte seine zwei Kunstglassparten in getrennten Pavillons und demonstrierte nicht nur eine immense Formenvielfalt, sondern auch den Beginn einer neuen Ära. Dickwandige, farblose oder einfarbige Gläser, deren formale Erscheinung sich wesentlich auf Schliff- und Schnitteffekte stützte, traten in den Vordergrund. Diese Entwicklung führte Ende der 1920-er Jahre

zur Abkehr von der Farbe und zur Hinwendung zum additiven Gefäßaufbau aus geometrischen Grundformen, die bestimmend für die künstlerische Ausprägung des nachfolgenden Jahrzehnts wurden.

Ausklang

Schon vor Lebzeiten band Lalique Mitglieder seiner Familie in den Betrieb ein, nach seinem Tode übernahm sein Sohn **Marc Lalique** (1900-1977) die Leitung, gefolgt von der Enkelin, **Marie-Claude Lalique** (1936-2003), die 1994 die Firma an das französische Unternehmen **Pochet** veräußerte. Die „**Societe Lalique**“ existiert noch heute, seit 2008 unter dem Dach der Schweizer Gesellschaft „**Art & Fragrance**“.

Anders als bei Lalique führte die **Wirtschaftskrise 1929** bei **Schneider** zu einem Einbruch, von dem sich diese Firma nicht mehr erholen sollte. Der Export in die USA brach zusammen und mit ihm die Kunstglasproduktion, die bis zum Krieg nur noch in unbedeutendem Umfang fortgeführt wurde. Deutsche Besatzungstruppen beschlagnahmten die Fabrik 1940 und wandelten sie in eine Brauerei um. 1949 gelang Charles ältestem Sohn, **Charles Schneider jr.** (geb. 1916) in Epinay eine Neugründung der nunmehr „**Cristallerie Schneider**“ benannten Manufaktur, die sich mit Entwürfen von **Robert Henri Schneider** auf Tafelservice und repräsentative Objekte aus farblosem Glas konzentrierte. Eine Gasexplosion erzwang den erneuten Umzug der Hütte, nunmehr nach **Lorris** im Departement Loiret, die sich jedoch gegen die Konkurrenz der großen Kristallglashütten nicht durchzusetzen vermochte und 1981 schließen musste.

Abb. 2010-3/207

Vase „Palissy“

René Lalique, Wingen-sur-Moder, 1920-er Jahre

Schenkung Hentrich (P 1979-78)

aus Prospekt Glasmuseum Hentrich 2010-07



Vorschau

Gralglas. Glasdesign in Dürnau 1930-1981
ab 13.11.2010

Tonhalle, Grünes Gewölbe

Abb. 2010-3/208

Deckeldosen und Vase

Entwurf Konrad Habermeier

Gralglashütte GmbH, Dürnau, 1963

aus Prospekt Glasmuseum Hentrich 2010-07



Ziel der Ausstellung des Glasmuseum Hentrich ist es, Rang und Bedeutung der im Nachkriegsdeutschland im Designbereich führenden **Manufaktur gralglas in Dürnau** sichtbar zu machen. Neben **Süßmuth** in Immenhausen, der **Wiesenthalhütte** in Schwäbisch Gmünd und der Manufaktur der **WMF** in Geislingen zählt das Unternehmen zu den wenigen Firmen, die in der Nachkriegszeit mit einem dezidierten Formprogramm zur Ausbildung eines eigenen, für die Bundesrepublik kennzeichnenden **Designprofils** beitrugen.

Die Ausstellung wird ihren Schwerpunkt vor allem im Bereich der **Gebrauchs- und Ziergefäße** mit besonderem Designanspruch haben, also bei Vasen, Krügen, Karaffen und dergleichen. Daneben werden die wichtigsten Trinkglasservice und nach Künstlerentwürfen gefertigte Unikate gezeigt. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die persönliche Handschrift der für die Firma tätigen Designer, darunter **Hans Theo Baumann** und **Konrad Habermeier**, gelenkt. Eine Auswahl von älteren Modellen der **Gral-Glas-Werkstätten in Göppingen**, aus denen Gralglas in Dürnau hervorging, macht die Voraussetzungen der Glasgestaltung der 1950-er Jahre in den Jahren vor dem Krieg anschaulich.

Die Ausstellung wird von einem **Katalogbuch** begleitet, das Geschichte und Produktion von Gralglas umfassend dokumentiert.

Kuratorenführungen:

25.11.2010, 17.00 Uhr

Dr. Dedo von Kerssenbrock-Krosigk

Leiter Glasmuseum Hentrich

13.01.2011, 17.00 Uhr

Dr. Helmut Ricke

ehem. Leiter Glasmuseum Hentrich

Treffpunkt: Grünes Gewölbe, Tonhalle